

Mit guter Bilanz, gewachsener Kampfkraft und neuen Initiativen

Als Kommunist und Hochschullehrer Bestes leisten und alle mobilisieren

UZ sprach mit Genossin Prof. Erika Horn, Delegierte der GO 08

UZ: Wenn am 8. Dezember die X. Kreisdelegiertenkonferenz der SED an unserer Universität berät, wirst Du, Genossin Horn, als Delegierte des Informatikzentrums dabei sein. Doch bevor wir darüber sprechen, mit welchen Gedanken und Erwartungen, mit welchen Leistungen Du zur KDK kommst, möchten wir die Genossin und Hochschullehrerin Prof. Dr. sc. techn. Erika Horn gern etwas näher kennenlernen, erfahren, womit sie sich beschäftigt, was sie bewegt.

Genossin Prof. Horn: Seit 1983 bin ich am Wissenschaftsbereich Systemsoftware der Sektion 08 tätig. Zuvor habe ich 13 Jahre im Kombinat Robotron auf dem Gebiet der Softwaretechnologie in Forschung und Entwicklung gearbeitet.

UZ: Softwaretechnologie - eine relativ neue Wissenschaftsdisziplin. Was verleiht sich dahinter?

Genossin Prof. Horn: Softwaretechnologie, das ist die Technologie zur Programmierung. Als Abteilungsleiter im Kombinat Robotron hatte ich Verantwortung zu tragen für die Entwicklung neuer Programmsysteme zur Unterstützung der Softwareentwicklung, deren Erprobung und Einführung in die Praxis. Das hört sich einfach an, war aber oftmals eine schwierige Sache, da die Programmierer den neuen Systemen mit großem Widerstand begegneten. Die Ursachen dafür sind, daß unsere Programmierer über zu wenig Wissen verfügten. Für mich das entscheidende Motiv, an die Hochschule zu wechseln. In der DDR gibt es auf dem Gebiet der Softwaretechnologie noch zu wenige Fachleute. Ich habe daraus für mich die Verpflichtung abgeleitet, als Hochschullehrer junge Leute auf diesem Gebiet auszubilden und sie möglichst gut für die anspruchsvollen Aufgaben zu rüsten, die ihnen die Praxis stellt. Ich denke, an über 1000 Personen (Studenten, Kader aus der Praxis) habe ich seit 1983 das Wissen meiner Wissenschaftsdisziplin weitergeben können. Inwieweit diese Arbeit Früchte trägt, werden die kommenden Jahre zeigen.

UZ: Du schonst dabei Deine Kräfte nicht!

Genossin Prof. Horn: Wenn Du damit die Zahl meiner Lehrveranstaltungen ansprichst - sicher nicht. Nur ich halte es für eine normale Sache, wenn einer gibt, was er zu geben in der Lage ist. In meinem Stundenplan stehen z. Z. sieben verschiedene Lehrveranstaltungen. Das betrifft neben der Softwaretechnologie-Grundausbildung unserer Informatikstudenten das postgraduale Studium ebenso wie die Meisterklasse Produktionsautomatisierung an der Sektion 14; aber natürlich auch zahlreiche Lehrgänge, Schulungen oder Weiterbildungs-kurse.

UZ: Bleiben wir beim Stichwort Ausbildung. In den zurückliegenden

Monaten ist an unserer Universität über eine neue Ausbildungsqualität viel gesprochen worden, neue methodische Formen in der Lehre wurden diskutiert und auch schon erprobt. Es steht die Forderung, in den Vorlesungen auch Probleme darzustellen, komplexes Wissen zu vermitteln und die Studenten zur wissenschaftlichen Arbeit zu motivieren. Eine große Herausforderung an jeden Hochschullehrer.

Genossin Prof. Horn: Keine Frage - zu dieser Verantwortung stehe ich mit meinem Wissen, meiner praktischen Erfahrung und als Genossin. Als Hochschullehrerin beschäftigt mich immer wieder eines: Viele unserer Studenten brennen zu wenig für „Ihr“ Fach, sie bringen noch zu wenig Einsatzfreude und Engagement mit. Wie gelingt es mir, sie zu packen? Meine Auffassung ist, wir sollten neben den Anforderungen auch die Selbständigkeit erhöhen. Ich meine hier u. a. die sogenannte Ins-Wasserwerf-Methode. Das sieht konkret so aus, daß meine Studenten jeweils in kleinen Gruppen (8 Studenten) selbstständig, aber natürlich mit intensiver Unterstützung unsererseits, Projekte bearbeiten. Sie werden so gezwungen, zu kooperieren, sich abzustimmen.

Eine neue Qualität in der Ausbildung durchsetzen, das heißt natürlich auch, eine noch größere Zahl von Studenten in die wissenschaftlich-produktive Arbeit, in die Forschungsvorhaben einzubeziehen. Rund 40 Prozent unserer Forschungsleistung-

gen werden durch Studenten erbracht. Hinter dieser Zahl steht ein großes Engagement unserer Hochschullehrer bei der Betreuung und Anleitung des Nachwuchses. Jeder muß hier für sich das richtige Maß finden. Ich denke, die Kraft eines Hochschullehrers reicht aus, um 5 bis 6 Studenten intensiv und optimal zu betreuen. Zugegeben, ein hoher Aufwand, der notwendig ist, der aber durch Erfolgsergebnisse aufgewogen wird. Sie bestärken mich immer wieder, an der Bestenförderung dran zu bleiben. Ich möchte hier den Studenten Dirk Glöde, Immajahrgang '84 erwähnen. Er hat einen guten studentischen Beitrag dafür geleistet, daß unser Kollektiv das Teilthema „Softwaretechnologie des Staatsplantheimas „Informationsmodell des Maschinenbaubetriebes der Zukunft“ erfolgreich verteidigen konnte.

UZ: Ich möchte an Deine letzten Bemerkungen anknüpfen: Ein Hochschullehrer ist auch der Forschung verpflichtet. Kein neuer Gedanke - natürlich. Aber: Fühlst Du Dich als Hochschullehrerin, die am Informatikzentrum des Hochschulwesens der DDR - einem Wissenschaftszentrum unserer Universität - lehrt und forscht, hier besonders angesprochen und verpflichtet?

Genossin Prof. Horn: Das auf jeden Fall. Unsere Sektion versteht sich als Zentrum der Wissenschaft und der Ausbildung. Rund zwei Drittel aller Informatiker bilden wir an der Sektion 08 der TU Dresden aus. Was die Forschung angeht, so kann ich

auch aus der Sicht meiner Arbeit in der Leitung der SED-Grundorganisation sagen: mit der Kraft der Genossen sind wir bei der Konzentration unseres Forschungspotentials auf solche Themen wie „Fabrik 2000“ und „Computer 2000“ ein gutes Stück vorangekommen. Aber das Erreichte kann uns noch nicht befriedigen. Wir werden in der Qualität unserer politischen Arbeit weiter zulegen, um u. a. die Bereitschaft unserer Genossen und Kollegen stärker auszuprägen, miteinander zu kooperieren und interdisziplinär mit Spezialisten anderer Sektionen zusammenzuarbeiten. Nur auf diesem Wege werden künftig Leistungen von Format möglich sein. Das ist unser Maßstab, daran werden wir gemessen. Im übrigen - so meine ich - sind unsere Studenten für uns das Kriterium der Wahrheit. Hier zeigt sich, ob wir unser Wissen so aufbereitet haben, daß es lehrbar ist.

UZ: Vor wenigen Wochen hast Du auf der Delegiertenkonferenz Deiner SED-GO das Mandat für die X. Kreisdelegiertenkonferenz unserer Partei erhalten. Es wird die erste Konferenz dieser Art für Dich an der TU sein. Ein besonderer Höhepunkt für Dich als erfahrene Genossin? Welche Gedanken bewegen Dich dazu in diesen Tagen?

Genossin Prof. Horn: Seit 25 Jahren schon bin ich Parteimitglied. Fachliche und gesellschaftliche Arbeit in einer Einheit zu sehen - das ist schon immer meine Grundposition. So habe ich es im Kombinat Robotron gehalten, danach handle ich auch heute als Hochschullehrer.

Wir leben in einer bewegten Zeit. An der Universität gehen wir die Probleme von Lehre und Forschung neu an, wir sind dabei, neue Studienpläne einzuführen. In der Forschung haben wir den Schritt zu komplexen wissenschaftlichen Themen (Fabrik 2000) vollzogen. Wissenschaftler verschiedener Sektionen bearbeiten heute ein gemeinsames Thema, unsere Forschungsvorhaben sind an große Praxispartner gebunden. Ich möchte sagen: Es ist ein revolutionärer Prozeß, der sich da vollzieht, der viele Fragen, u. a. auch ideologische, mit sich bringt. Deshalb ist diese X. KDK der SED an der TU für mich eine besonders wichtige Sache. Sie wird Antwort geben auf diese Fragen, uns das Rüstzeug vermitteln, das wir benötigen, um die neuen und anspruchsvollen Aufgaben zu meistern. Ich will meine ganze Kraft dafür einsetzen.

(Mit Prof. Erika Horn sprach Eva Wricke)



Im Rechnerlabor des Wissenschaftsbereiches „Systemsoftware“ am Informatikzentrum: Genossin Prof. Dr. sc. techn. Erika Horn mit Dipl.-Math. Katrin Henker und Diplomand Genossen Klaus Eppler vom Kollektiv „Programmierungstechnik/Softwaretechnologie“. Foto: Hojer

Um höchste Qualität und Wirksamkeit der Leitung ökonomischer Prozesse

Kommunisten des ISW beschlossen weitere anspruchsvolle Vorhaben

sind. Von den insgesamt 10 wissenschaftlichen Kräften des Instituts erfordert das die lehr- und forschungsseitige Bewältigung einer weitgespannten thematischen Breite. Dies betrifft die Erfassung und Darlegung der ökonomischen Strategie in ihrer Gesamtheit vom Standpunkt der Leitung, Planung und wirtschaftlichen Rechnungsführung.

Den Lehrgangsteilnehmern sind überzeugend und handlungsorientiert Leitungserfahrungen zu solchen inhaltlichen Schwerpunkten zu vermitteln wie der leistungs- und persönlichkeitsfördernde Arbeitsstil von Leitern, die Erhöhung der ökonomischen Wirksamkeit von Wissenschaft und Technik, die umfassende Rationalisierung der Produk-

tion bei zunehmender Anwendung der Schlüsseltechnologien, die Meisterung der wachsenden Exportaufgaben, die Sicherung einer hohen Erzeugnisqualität, die konsequente Eigenwirtschaftung der Mittel, die Nutzung der Rechentechnik zur Rationalisierung und Qualifizierung der Arbeit des sozialistischen



Neben profilierten Leitern der Wirtschaftspraxis und Hochschullehrern geben auch führende Genossen verschiedener Industriebereiche am Institut ihre Erkenntnisse und Erfahrungen weiter. So referierte kürzlich der Minister für Elektrotechnik und Elektronik, Felix Meier (Bild links), am Institut. Foto: Hojer



Foto: Hojer

Erwartungsvoll dabei:

Karl-Marx-Stipendiatin Genossin Karin Brand

Ich bin mit Karin Brand im Foyer des Studentenwohnheimes Leningrader Straße 25 verabredet. Sie will sich dort mit mir treffen, um mich dann auf ihre Etage und ihr Zimmer zu holen. Und da es in diesem Wohnheim offiziell keinen Pförtner gibt, braucht man entweder einen Schlüssel oder einen „guten Geist“, um auf ein Zimmer zu gelangen. So stehe ich schon kurz vor 10 Uhr im Eingangsbereich und warte auf die mir noch Unbekannte. Allerdings, einiges weiß ich schon von ihr: Sie studiert an der Sektion Grundlagen des Maschinenwesens, gehört dem Spitzenkaderkreis des Rektors an und hat das Mandat ihrer Genossen für die SED-Kreisdelegiertenkonferenz an unserer Universität.

Genau um 10 Uhr kommt Karin mit dem Fahrstuhl ins Erdgeschoß, um mich abzuholen. Später weiß ich: Pünktlichkeit gehört zu ihrer Maxime. In dem Zimmer, das sie mit einer anderen Studentin bewohnt, ist es hell und freundlich - die richtige Atmosphäre zum Arbeiten und Leben... Sie sitzt mir gegenüber, klein und schlank, mit langem lockigen Haar, und ich bitte sie, mir einiges von sich zu erzählen. Nur zögernd



Foto: Veres

fängt sie an, sie spricht nicht gern über sich.

Nach der EOS arbeitete Karin ein Jahr im Werk für Anlagen- und Gerätebau des Mansfeldkombinates „Wilhelm Pieck“ in Hettstedt. Dort arbeitet auch ihr Vater, der ihren Studienwunsch „Werkstoffwissenschaft“ mit anregte. Hier wurde sie Kandidat der SED, da sie bereits frühzeitig erkannte: „Wer etwas verändern und mitbestimmen möchte, muß mehr tun als nur reden und kritisieren“.

Bereits vom ersten Studientag an zeigte Karin sehr gute Leistungen im Studium und engagierte sich als Parteigruppenorganisator. Im 2. Studienjahr wurde sie in die Bestenförderung übernommen und wird seitdem von Genossen Prof. Dr.-Ing. habil. (em.) Werner Schatt wissenschaftlich betreut. Wer Prof. Schatt kennt (er ist Verdienter Hochschullehrer des Volkes und Träger des Karl-Marx-Ordens), weiß, daß er nicht nur fördert, sondern auch fordert, und das Thema „Grundlagenforschung zum Sintern“, womit sich Karin beschäftigt, ist auch nicht das leichteste. Aber sie schaffte es im 3. Studienjahr, in den Spit-

zenkaderkreis des Rektors aufgenommen zu werden und dort zu bleiben. Für ihre Leistungen spricht auch die Auszeichnung mit dem Karl-Marx-Stipendium.

Seit 1985 arbeitet sie in der Sektionsparteilitung mit und ist für die politisch-ideologische Situation in „ihrem“ Wohnheim verantwortlich. Als sie mir dann noch erzählt, daß sie im „Klub der jungen Wissenschaftler“ mitarbeitet, einen Lehrgang für Kreativität und Leitungstätigkeit absolviert hat, gerade den Abschluß als Fachübersetzer für Englisch macht und auch bereits eine Weiterbildung in der Kreisschule des Marxismus-Leninismus abgeschlossen hat, frage ich mich, ob diese junge Frau eigentlich noch das Wort Freizeit kennt, und ich frage sie danach. Aber sie lächelt bloß und erzählt, daß sie gern liest, Theater und Konzerte besucht, und es gibt auch einen jungen Mann in der Heimatstadt, dem ihr Herz gehört. Um das alles „unter einen Hut“ zu bringen, dazu gehören Fleiß, Ausdauer, Energie und eine große Portion Begeisterung für die wissenschaftliche Arbeit. Und diese Begeisterung treibt sie voran, auch jetzt in ihrer Diplomphase, wo sie sich mit dem Festphasensintern heterogener Systeme, speziell bei Mischungen aus Eisennickel- und Eisenkobaltpulver, befaßt.

Mit welchen Erwartungen wird Genossin Karin Brand an der Kreisdelegiertenkonferenz unserer Partei teilnehmen? „Ich sehe der Rechenschaftslegung über die geleistete Parteilarbeit mit großem Interesse entgegen, erwarte zugleich richtungweisende Beschlüsse und hoffe, viele Erfahrungen der anderen für uns nutzen zu können. Wichtig ist auch, die Bedeutung der eigenen Arbeit bestätigt zu bekommen und zu hören, wie andere ihre Arbeit bewältigen“. Auf alle Fälle möchte sie Anregungen sammeln, wie sie als Genossin ihre Aufgaben noch besser meistern kann.

Als ich mich von ihr verabschiede, bittet sie mich zu erwähnen, daß sie Prof. Schatt für seine seit Jahren gute und anspruchsvolle Betreuung unbedingt danken möchte. Auf der Rückfahrt in die Redaktion überlege ich mir, daß es interessant wäre, ihren APO-Sekretär, Genossen Prof. H.-J. Ullrich, und Genossen Prof. Schatt nach Karin Brand zu befragen. Sie hat nach Karin Brand zu befragen, und so melde ich mich kurzentschieden an. Beide bestätigen das Bild, das ich von Karin gewonnen habe: Sie ist fleißig, sehr kreativ, hilfsbereit, klassenbewußt und parteilich, und sie löst mit Ehrgeiz alle nötigen Aufgaben. Sie liebt keine Hektik und arbeitet gern in Ruhe. Erwähnenswert sei auch, daß sie in spezifisch technischen Fächern, wo eigentlich Jungs besser seien, an der Spitze im Studium stand, so wie sie überhaupt leistungsmäßig Spitze ist. Dies belegt der Durchschnitt 1,2 im 4. Studienjahr. Da bleibt mir nur noch am Schluß zu wünschen: Bleib so, wie du bist, Karin, mach weiter so, und viel Erfolg bei deiner wissenschaftlichen Arbeit - jetzt im Diplom und dann als Forschungsstudentin am WB Werkstoffwissenschaft!

Thora M. Veres

Stützt auf die Erfahrungen in der Leitungstätigkeit erfolgreicher Kombinate erhalten die Lehrgangsteilnehmer - wie sie selbst einschätzen - eine theoretisch fundierte und praktikable Anleitung, wie hohe Leistungen im eigenen Verantwortungsbereich zu erreichen

Entscheidende Verpflichtung im Kampfprogramm der Grundorganisation und Wettbewerbschwerpunkt des Instituts zu Ehren des 40. Jahrestages der Gründung der DDR ist die Vorbereitung des ersten langfristigen Lehrgangs für Reservakader. Die für eine anspruchsvolle Gestaltung dieses Lehrgangs notwendige Erweiterung der Lehrveranstaltungen wie auch der wachsende Betreuungsaufwand stellen an jeden Genossen neue höhere Ansprüche, deren Bewältigung eine zielgerichtete, angelegentlich und schöpferische Arbeit erfordert.

Dozent Dr. sc. oec. Umbreit stellv. GO-Sekretär